



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Emporengeschoß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Außer den Turmeingängen, die von den Treppen zum Westraume führen, waren zwei weitere jetzt vermauerte Eingänge vorhanden, die, ähnlich wie beim Untergeschoß, von den Turmtreppen in die Seitenschiffe führten. Die Zugänge liegen 80 cm unter dem Fußboden des Obergeschosses, es waren deshalb vier Stufen erforderlich, um in die Seitenschiffe zu gelangen. Mit den Turmtreppen stand auch das Obergeschoß des

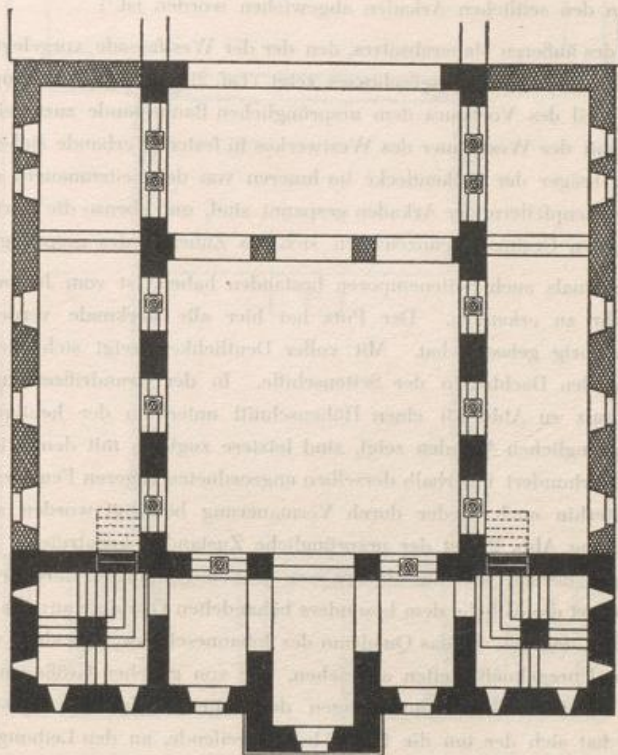


Abb. 20. Grundriß-Rekonstruktion des ursprünglichen Emporengeschoßes (885)

ehemaligen Paradieses durch jetzt vermauerte Eingänge in Verbindung; die Abbildungen Taf. 31, 2 u. 3 lassen die Bögen dieser Eingänge oberhalb der jetzigen viereckigen Fenster noch erkennen. Die Eingänge liegen um acht Stufen unter dem Fußboden des Obergeschosses.

Die fast vollständig erhaltene Westempore hat zu einer zeichnerischen Rekonstruktion (Abb. 20) nur insofern Anlaß gegeben, als die jetzt vermauerten Arkaden nach dem Johanneschore hin wieder geöffnet und die beiden seitlichen auch mit Zwischenstützen versehen worden sind. Die ehemals auf diesen Säulen aufsetzenden Zwischen-

Emporen-
geschoß
Westempore

bögen sind in ihren Ansätzen noch jetzt deutlich zu erkennen. Ihr Abbruch hebt sich deutlich ab von der geputzten Fläche des umrahmenden großen Bogens (Taf. 34, 1). Bei der Mittelarkade ist dies jedoch nicht der Fall. Der Umstand, daß die Abmessungen dieser Arkade sowohl in der Breite wie in der Höhe über die der seitlichen Arkaden beträchtlich hinausgehen, spricht auch dafür, daß durch das Fortlassen der Zwischenarchitektur von den seitlichen Arkaden abgewichen worden ist.¹⁾

Westvorbau Trotz des äußeren Mauerabsatzes, den der der Westfassade vorgelegte Vorbau in der Fußbodenhöhe des Emporengeschosses zeigt (Taf. 29), ist der dem Emporengeschoß entsprechende Teil des Vorbaues dem ursprünglichen Baubestande zuzuweisen, da seine Seitenmauern mit der Westmauer des Westwerkes in festem Verbande stehen. Auch die Bögen, die als Träger der Balkendecke im Inneren von den Seitenmauern des Vorbaues nach den Zwischenpfeilern der Arkaden gespannt sind, und ebenso die dort in Kämpferhöhe angebrachten Gesimse kennzeichnen sich als Zubehör des ursprünglichen Baues.

Süd- und Nordempore Daß ehemals auch Seitenemporen bestanden haben, ist vom Johanneschore aus jetzt nicht mehr zu erkennen. Der Putz hat hier alle Merkmale verdeckt, die der Abbruch noch übrig gelassen hat. Mit voller Deutlichkeit zeigt sich die alte Anlage aber noch auf den Dachböden der Seitenschiffe. In der Grundrißzeichnung Abb. 21, die (im Gegensatz zu Abb. 13) einen Höhenschnitt unterhalb der heutigen Fenster in Höhe der ursprünglichen Arkaden zeigt, sind letztere zugleich mit den, wie sich zeigen wird, im 12. Jahrhundert innerhalb derselben angeordneten engeren Fenstern eingetragen, die selbst weiterhin auch wieder durch Vermauerung beseitigt worden sind. In der Grundrißzeichnung Abb. 20 ist der ursprüngliche Zustand rekonstruiert. Es geht aus den Zeichnungen hervor, daß die Mauern von je vier Öffnungen durchbrochen waren. Von diesen gehört die östliche dem besonders behandelten Ostraum an; die drei übrigen Arkaden entfallen dagegen auf das Quadrum des Johanneschores. Sie sind, von kleineren, unwesentlichen Unregelmäßigkeiten abgesehen, alle von gleicher Größe, und zwar entsprechen sie in ihren Breitenabmessungen den Seitenarkaden der Westempore. An vielen Stellen hat sich der um die Ecken herumgreifende, an den Leibungen durch die späteren Vermauerungen geschützte ursprüngliche Putz noch wohl erhalten. Ebenso sind die Kämpfergesimse noch jetzt vorhanden. Zwar sind diese in ihren vor die Mauerfläche vortretenden Teilen abgeschlagen worden, um eine ebene Wandfläche zu erhalten,²⁾ in den Leibungen sind sie aber in vielen Fällen noch ganz intakt. Oberhalb dieser Kämpfergesimse lassen sich bis zur Firsthöhe der jetzigen Emporendächer dann auch die unteren Teile des umspannenden großen Bogens noch erkennen und ebenso

¹⁾ Das gleiche ist der Fall bei den Arkaden in der Ostwand der Westempore der Stiftskirche zu Gandersheim.

²⁾ Es ist dies deshalb geschehen, weil, wie noch des näheren besprochen wird, die jetzt im Dachboden versteckt liegende Hochwand in ihrem oberen Teile im Äußeren eine Zeitlang sichtbar gewesen ist.

sind die Ansätze der Zwischenbögen noch erhalten. Für die Rekonstruktion der ehemaligen Zwischenarchitektur bietet der Baubestand auch noch einen weiteren Anhalt, wenn, wie ich vermute, ein Teil der Arkadensäulen, die hier ehemals ihren Platz hatten, an dem Bauwerke noch jetzt erhalten ist. Ich komme auf diesen Punkt an späterer Stelle zurück.¹⁾

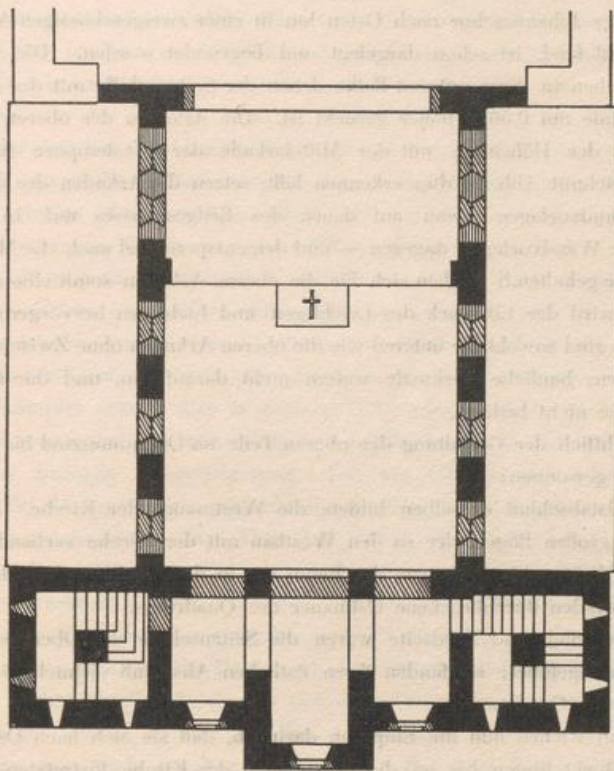


Abb. 21. Grundriß des heutigen Emporengeschosses in Höhe der vermaurten Arkaden (unterhalb der heutigen Fenster)

Hinsichtlich der Emporendecken bietet das Bauwerk keine festen Anhaltspunkte mehr; es kann aber keinem begründeten Zweifel unterliegen, daß die Überdeckung in einer flachen Balkendecke bestanden, mit der Westempore also Übereinstimmung obgewaltet hat.

¹⁾ Nur auf der Südseite ist die vom Turme zur Empore bzw. zum Dachraum führende, jetzt verengte Eingangsöffnung noch benutzbar; auf der Nordseite ist sie vermauert, so daß der Dachboden hier nur durch eine Bodenluke erreichbar ist.

Die Höhenlage der ehemaligen Seitenemporen hat sich dahin feststellen lassen, daß ihr Fußboden — gemessen wurde nur auf der Südseite — etwa 10 cm höher lag als der der Westempore. Die Eingänge zu diesen Seitenemporen, den jetzigen Dachböden, liegen um 1,95 m (10 Stufen) über dem Fußboden der Westempore, man mußte 1,85 m wieder hinuntersteigen, um auf die Emporen zu kommen.*)

Ostmauer des
Mittelraumes

Daß der Johanneschor nach Osten hin in einer zweigeschossigen Arkadenmauer seinen Abschluß fand, ist schon dargelegt und begründet worden. Die Arkaden derselben entsprechen in ihrer unteren Reihe denen der Seitenschiffe mit der Maßgabe, daß ihre Kämpferlinie um 0,56 m höher gerückt ist. Die Arkaden der oberen Reihe korrespondieren in der Höhenlage mit der Mittelarkade der Westempore (vgl. Abb. 17). Wie der Querschnitt Abb. 19 dies erkennen läßt, setzen die Arkaden der unteren Reihe mit ihren Wandvorlagen genau auf denen des Erdgeschosses auf, in der oberen Reihe sind die Wandvorlagen dagegen — und dementsprechend auch die Mittelpfeiler — etwas schmaler gehalten.¹⁾ Indem sich für die oberen Arkaden somit eine etwas größere Weite ergibt, wird der Eindruck des Leichterem und Lichterem hervorgerufen. In der Rekonstruktion sind sowohl die unteren wie die oberen Arkaden ohne Zwischenarchitektur gelassen worden; bauliche Merkmale weisen nicht darauf hin, und durch ästhetische Momente ist sie nicht bedingt.

Ostraum

Hinsichtlich der Gestaltung der oberen Teile im Ostraume sind bis jetzt folgende Anhaltspunkte gewonnen:

Den Ostabschluß desselben bildete die Westmauer der Kirche. Diese öffnete sich in einem großen Bogen, der so den Westbau mit der Kirche verband.

Nach Westen hin begrenzte den Raum die in drei Geschossen sich aufbauende, von je drei Arkaden durchbrochene Ostmauer des Quadrums.

Auf der Süd- und Nordseite waren die Seitenschiffe des Obergeschosses nicht nach Osten durchgeführt; sie fanden ihren östlichen Abschluß vielmehr in der Flucht der Ostmauer des Quadrums.

Hiervon wichen nun die Emporen darin ab, daß sie sich nach Osten hin über die Quadrumsflucht hinaus bis an die Westmauer der Kirche fortsetzten. Abgesehen davon, daß die Annahme einer solchen Baugestaltung sich aus ästhetischen wie aus Zweckmäßigkeitsrücksichten nahelegt, ergibt aber auch der Baubestand hierfür noch eine Reihe bestimmtester Anhaltspunkte. Zunächst gehört hierher ein negatives Moment.

¹⁾ In der unteren Reihe beträgt die Stärke der seitlichen Vorlagen 28 cm, in der oberen 20 cm.

^{*)} Von der alten Eingangsschwelle muß man 1,35 m hinabsteigen, um auf den heutigen Dachboden zu kommen. Dieser liegt aber um etwa 50 cm höher als die alten Emporenböden. Spuren am Bauwerk, die die Höhe der alten Fußböden markieren, gibt es allerdings nicht. Die angenommene Lage ist die tiefste, die mit Rücksicht auf die von E. angenommene Wölbung der darunter befindlichen Seitenschiffe denkbar ist. Sie ergibt für die Arkadenöffnungen der Seitenemporen eine Brüstungshöhe von 80 cm.

Hätten nämlich die Emporen in gleicher Flucht mit der Ostwand des Quadrums geendet, so würden sie hier auch einen Abschluß irgendeiner Art gehabt haben müssen. Dieser hätte entweder in einer geschlossenen Mauer oder in einer Bogenöffnung bestehen können. Im ersteren Falle müßten nun aber die Abbruchstellen noch erkenntlich sein, im letzteren Falle müßten die Wandpfeiler noch vorhanden sein, da kein Grund vorlag, sie an dieser Stelle mühsam abzarbeiten. Aber nichts trifft hiervon zu: ganz glatt setzen sich die auf beiden Seiten noch im ursprünglichen Zustande erhaltenen ehemaligen Innenwände der Emporen, wie man unter den seitlichen Dächern feststellen kann, nach Osten hin bis zur Westmauer der Kirche, womit sie im Verbands stehen, fort. Es geht hieraus hervor, daß der zwischen Quadrum und Kirche belegene, der Mittelpartie der ursprünglichen Westanlage¹⁾ entsprechende Raum seitlich von hochgelegenen Emporen begleitet war, die sich in Arkaden öffneten. Diese Arkaden übertrafen die das Quadrum umgebenden Arkaden sowohl in der Breite wie in der Höhe. Während bei diesen (vgl. Abb. 17) die Breite rund 1,80 m beträgt, haben dort die Leibungen einen Abstand von 3,65 m. Daß aber auch die Höhe eine größere war, geht daraus hervor, daß die Kämpfergesimse der Emporenarkaden neben dem Quadrum sich noch unterhalb der Firstlinien der jetzigen Seitenschiffdächer zeigen, die Leibungen der Ostarkaden aber darüber emporgehen. Die Kämpfer müssen also in größerer Höhe gelegen haben, die Deckbögen somit entsprechend emporgestiegen sein. Hierzu kommt dann noch die durch die größere Arkadenbreite bedingte Höhersteigerung. Der am Ostende der äußeren nördlichen Hochwand (Taf. 34, 2 u. 3) sich zeigende Gesimsstein wird als einer der ehemaligen Kämpfergesimse anzusehen sein. Abgesehen davon, daß er in der Mauerfläche liegt, kann er aber die ursprüngliche Höhenlage nicht markieren. Dafür liegt er viel zu hoch. Seine Rettung verdankt er dem Umstande, daß er zur Bekrönung eines in die Mauer eingelassenen Wappenschildes verwendet wurde.²⁾ Dagegen ist auf der Südseite, nur wenig oberhalb der Firstlinie des Daches, ein Gesimsstein, anscheinend in ursprünglicher Anordnung, vorhanden (Taf. 34, 4). Da sich derselbe in dieser Höhenlage den Gesamtverhältnissen gut einpaßt, so darf mit Fug angenommen werden, daß der Gesimsstein hier an seiner alten Stelle erhalten geblieben ist. Bei den Abmessungen, die sich so für die Ostarkaden ergeben haben, habe ich dann, um mit den Arkaden des Mittelraumes in Einklang zu bleiben, zu der auch aus ästhetischen Rücksichten sich ergebenden Anordnung einer doppelten Säulenstellung kommen müssen.

Übereinstimmend mit den Emporen des Johanneschores ist auch hier eine in gleicher Höhenlage gehaltene Flachdecke ergänzt worden.

¹⁾ Vgl. hierzu S. 33.

²⁾ Das Schild trägt das Wappen des Abtes Theodor von Beringhausen und die Jahreszahl 1596. Es ist damit die Zeit der hier vorgenommenen Bauveränderung festgelegt. Weiteres darüber unten im Abschnitt über den Umbau am Ende des 16. Jahrhunderts.

In dem dem Quadrum entsprechenden Teile des Ostraumes, der sich in großem auf noch vorhandenen (Taf. 6, 2 u. 7, 1) Gesimssteinen ansetzenden Bogen nach dem Mittelschiff der Kirche hin öffnete, ist der Decke die gleiche Höhe mit der Emporendecke gegeben worden. Tiefer kann sie wegen der Emporenarkaden nicht gelegen haben. Eine höhere Lage ist der ganzen Baugestaltung nach und insbesondere wegen der Turmfenster ausgeschlossen. Die Innenwirkung des in dieser Gestalt rekonstruierten Ostraumes

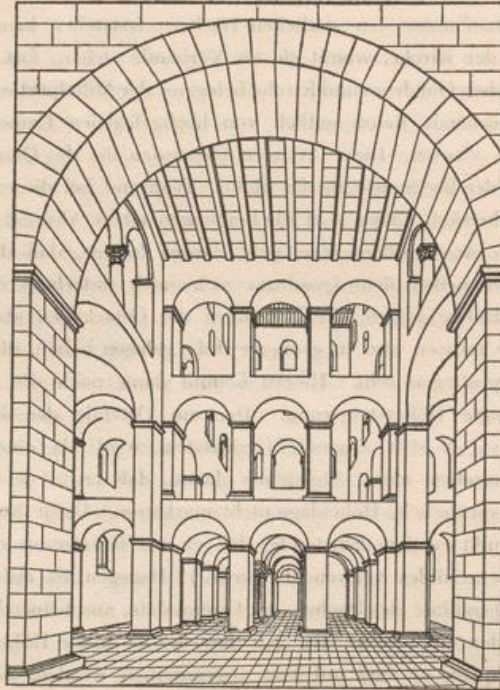


Abb. 22. Blick aus der Kirche in das ursprüngliche Westwerk

zeigt die in Abb. 22 wiedergegebene perspektivische Ansicht, die, vom Mittelschiff der Kirche aus gesehen, den Blick in das Westwerk gibt.

Fenster Die Fenster der Emporen sind in gleicher Art wie im Johanneschor angenommen worden mit der einzigen Abweichung, daß die Fenster im Osträum als gedoppelte Fenster ergänzt sind. Es kann aber auch, wie in den Untergeschossen, ein einfaches Fenster angeordnet gewesen sein (Abb. 17 u. 41).

Mittelturm Zur Erhellung des Mittelraumes mußten, wenn er nicht auf das von den Seitenschiffen und Emporen her einfallende Licht beschränkt sein sollte, Fenster vorhanden sein, die in höhergeführten Obermauern angebracht waren. Es sind schon die Gründe